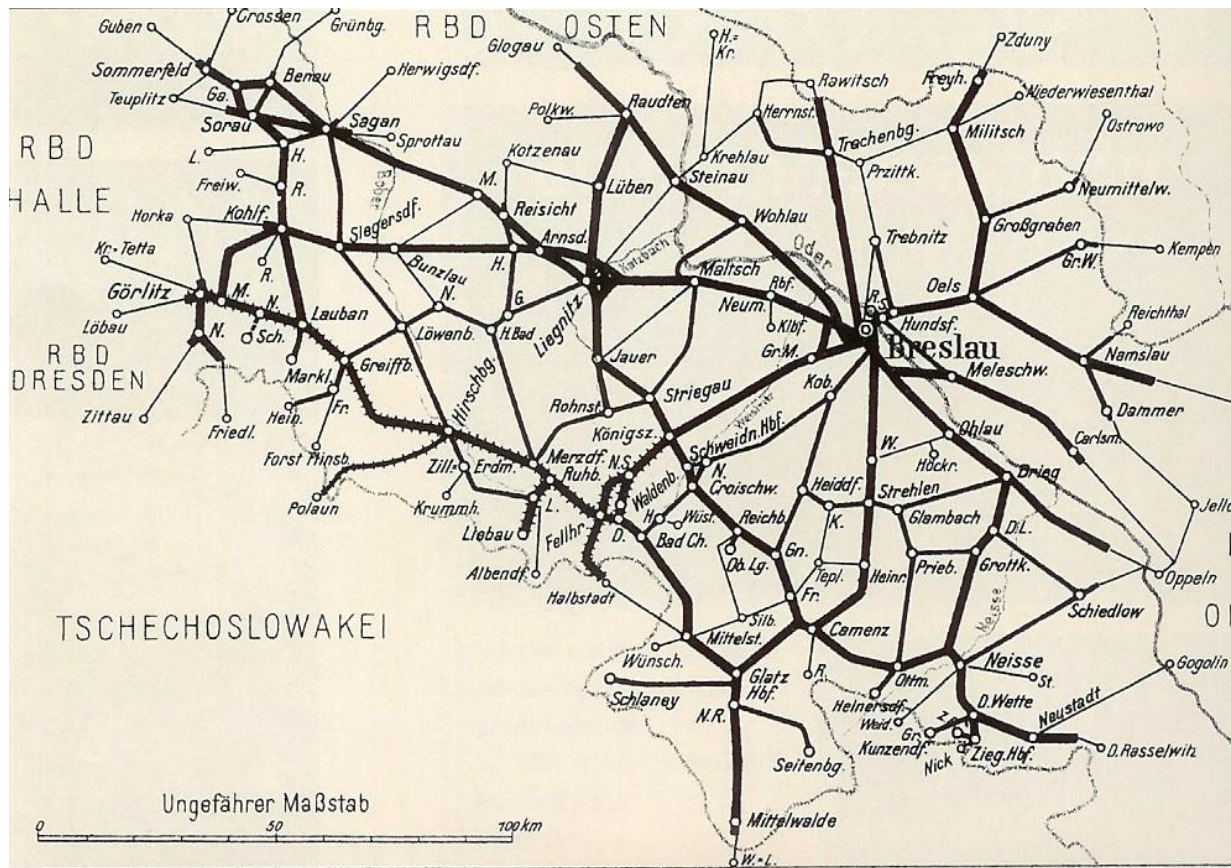


Alle Schienen und Wege führen nach Breslau.

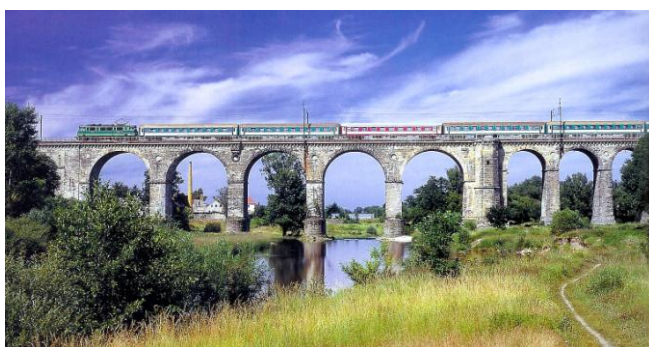
Bilder: Eisenbahnkurier Special Nr. 78 u. 85. Mit freundl. Genehmigung



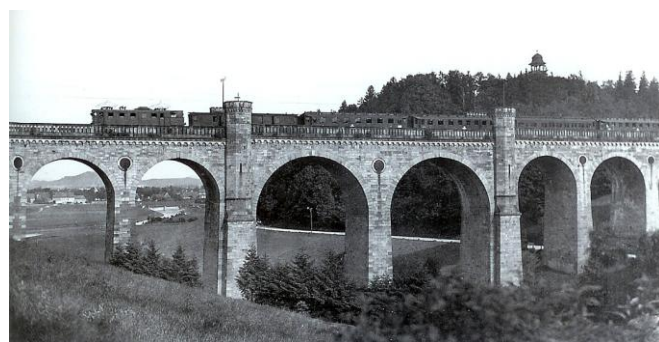
Das Schienennetz der Reichsbahndirektion Breslau

Betrachtet man das Schienennetz von Schlesien, so sticht die zentrale Lage der Metropole Breslau sofort ins Auge. Sternförmig führen aus allen Teilen Schlesiens Schienenwege in die wunderschöne Hauptstadt an der Oder. Es gab wohl keinen Ort in Schlesien, von dem man bei günstigen Windverhältnissen die ächzenden und stöhnenden Dampftrömer der damaligen Zeit nicht hätte hören können. Und von jeder Berghöhe Schlesiens hatte man fast auch immer einen Blick auf die langen Güter- und prachtvollen Personenzüge, wenn sie die weißen oder schwarzen Dampf- oder Rauchwolken in den schlesischen Himmel stießen. Sogar der Heilige Berg der Schlesier, der Zoata-Bärg war von einem Schienennetz umringt. Fast am nördlichen Fuße konnte man die Züge auf der Strecke Rößlingen-Schweidnitz bestaunen und weiter im Norden sausten die Schnellzüge auf der Strecke Breslau-Königszell in die Erholungsgebiete im Riesengebirge, nach Hirschberg, Agnetendorf, Schmiedeberg und die anderen bekannten Ferien- und Wintersportorte an der Koppe. Noch weiter nördlich wetteiferten die modernsten Schienenfahrzeuge der damaligen Zeit auf der Strecke Liegnitz-Bunzlau-Görlitz um die Gunst der Reisenden und die wertvollen Frachten aus allen Teilen Schlesiens. In östlicher Richtung, vom Aussichtsturm auf dem Zobten gesehen, ist die ganze Eisenbahnstrecke von Rößlingen-Jordansmühl-Heidersdorf-Nimptsch in Tal der Lohe gut zu verfolgen. Parallel dahinter läuft die Strecke Breslau- Strehlen-Münsterberg-Glatz, teilweise im

Tal der Ohle. Direkt vor der Kulisse des prächtigen und mächtigen Eulengebirges mit seiner höchsten Erhebung, der Hohen Eule, sind die Rauchfahnen der Lokomotiven auf der Strecke Königszell-Schweidnitz-Reichenbach-Frankenstein mit bloßen Auge immer sehr deutlich zu erkennen. Fast genau im Schwerpunkt des Schienendreiecks Rößlingen-Frankenstein-Schweidnitz ragt die Spitze des 718 m hohen Zobtens in den Himmel. Er wirkt deshalb so gewaltig, weil er sich aus der niederschlesischen Oderebene aus dem Nichts in den Wolkenhimmel erhebt. Schon die Kelten nutzten diesen Berg als Kultstätte. Die Christen errichteten an seinem nördlichen Fuße – bei Gorkau - das erste Kloster Schlesiens und auf der Spitze ist heute noch eine Wallfahrtskapelle. Erst später zogen die Mönche nach Breslau um. Hier entstand dann das geistliche Zentrum der schlesischen Christenheit. Mit dem Bau des engmaschigen Schienennetzes in Schlesien konnten die vielen hochwertigen Produkte aus allen Städten Schlesiens an die entferntesten Handelsplätze befördert werden und der Wohlstand wuchs in ganz Schlesien. Die Oderschiffer hatten nun aber eine ernst zu nehmende Konkurrenz bekommen. Dennoch kam der Frachtverkehr auf dem Schifffahrtsweg der Oder nicht zum Erliegen. Im Gegenteil, die neu errichteten Staustufen mit ihren langen Schleppzugschleusen konnten sich über den anwachsenden Frachtverkehr von und zum oberschlesischen Industrieviertel nicht beklagen. Schlesien und die Schlesier gehörten damals in der Zeit der stürmischen industriellen Entwicklung zur Spitze in ganz Europa und sie brauchten sich vor den Städten und Industriezentren des Westens keinesfalls zu verstecken. Für jeden Produktionsbetrieb war in dieser Phase der Expansion ein Eisenbahnanschluss dringend erforderlich. Im Herbst schluckten die Zuckerfabriken wie ein nimmersatter Moloch die Rüben von den Eisenbahnwaggons und den bäuerlichen Fahrzeugen, die in ganz Schlesien dann zu den Zuckerfabriken unterwegs waren. Auch die Granitsteinbrüche von Strehlen, der wohl „steinreichsten Stadt“ Schlesiens, entluden ihre schwere Fracht auf Eisenbahnwaggons. Vor allem auf den Plätzen und Straßen Berlins konnten die Schlesier dann bei einem Besuch der vielen Berliner Verwandten das Steingut aus dem größten Granitsteinbruch Europas als Pflaster und Straßenbelag wieder neu entdecken.



Matthias Hille Boberviadukt bei Bunzlau



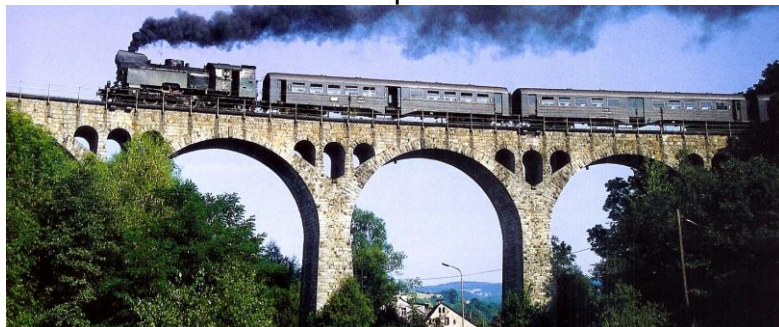
Helmut Griebel Boberviadukt in Hirschberg

Es war schon ein Quantensprung in der Fortbewegungsgeschwindigkeit der Menschen, wenn sie von ihren noblen Kutschen – den Landauern – auf die Personenwagen der Reichbahn umstiegen. Die Bäume am Schienenstrang waren bei voller Geschwindigkeit nun fast nicht mehr zu erkennen, sondern die Blicke fanden erst in weiterer Entfernung einen ruhenden Pol. Der Komfort einer solchen Reise durch die schlesischen Lande war jedoch mit einer Kutschenfahrt nicht mehr zu vergleichen. Die Reisen waren nun fast unabhängig vom Wetter möglich. Wie in

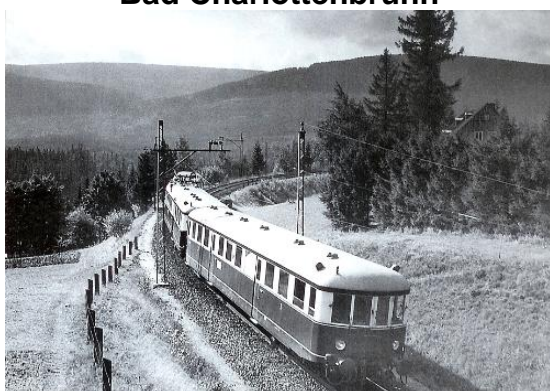
einem überdimensionalen Film zieht die herrliche Landschaft vorüber. In nur wenigen Stunden wird der Breslauer aus der hektischen und lärmenden Hauptstadt in das



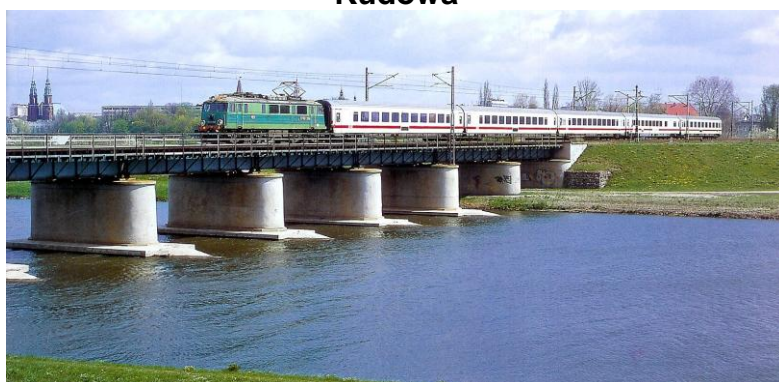
Dieter Kempf , Strecke Schweidnitz-Bad Charlottenbrunn



Gerhard Greß, Viadukt auf der Strecke Glatz-Bad Kudowa



Dr. Brian Rampp, Auf der Zackenbahn bei Josephinenhütte.



Thomas Klein, Oppelner Oderbrücke

Reich Rübezahls entführt, wo er sich in den stillen Wäldern und den herrlichen Bauden auf den Berghöhen des Riesengebirges von der Last des Alltages so richtig entspannen kann. Die Erholungsstätten wetteifern mit ihren Angeboten und dem Service um die gutbetuchten Sommerfrischler oder Wintergäste aus Berlin, Breslau, ja aus allen Teilen des Deutschen Reiches. Immer wieder bewundernswert wie gekonnt die Strecken der Reichsbahn in die wunderschöne schlesische Landschaft integriert worden sind. Die teils älteren aber auch neueren Aufnahmen aus der schlesischen Heimat zeigen einige markante Bauwerke des Schienennetzes. Alle Bilder sind den Zeitschriften „Eisenbahn-Kurier Special Nr. 78 und 85 entnommen und für diese Veröffentlichung freigegeben. In diesen beiden 98seitigen Bänden werden ausschließlich schlesische Eisenbahnen vorgestellt. Jede Seite überrascht mit nostalgischen Bildern, ferner werden Bilder von damals mit heute aktuellen Aufnahmen verglichen. Die „Eisenbahnzeit“ vor der Vertreibung der Schlesier wird wieder lebendig. Interessenten können die beiden Hefte unter Tel.-Nr. 0761703100 für Euro 9,80 pro Stück bestellen. Dort stehen auch detailliertere technische Erläuterungen zu den herrlichen Bildern von der gelungenen Symbiose modernster Technik des 19. Jahrhunderts mit der herrlichen, schlesischen Landschaft. Mehr über Schlesien steht in meinem Buch „Geboren in...., Vertrieben aus...., Begeistert von....Schlesien. 400 Seiten, 200 Bilder. Es kann beim Verlag „Der Schlesier“ für Euro 29,90 bestellt werden. Auch der zweistündige Film von einer Schlesienfahrt im Sommer 2005 in Farbe auf DVD oder Video für Euro 20,-. Beides schöne Weihnachtsgeschenke für Schlesier und Freunde Schlesiens.